

Call for Abstracts

Solidarität(en) im Kontext multipler Ungleichheitsverhältnisse

Gemeinsamer Call der ÖGS-Sektion Feministische Theorie und Geschlechterforschung, der DGS-Sektion Frauen- und Geschlechterforschung und des SGS-Komitees Geschlechterforschung

im Rahmen des Soziologiekongress 2021, 23.-25. August 2021, WU Wien

Empathie und Unterstützung, aber auch Angst und Abgrenzung gehören zu den ambivalenten gesellschaftlichen Reaktionen auf die Covid-19 Pandemie, beispielsweise ablesbar im Verhalten Einzelner oder auch auf der Ebene lokaler, nationaler und transnationaler Politiken. Nicht nur in der sogenannten Coronakrise zeigt sich, dass Gegenwartsgesellschaften geprägt sind von Tendenzen gesellschaftlicher Entsolidarisierung, aber auch von neuen Formen von Solidarität(en), die nicht mehr auf traditionellen Identitätskategorien basieren: z.B. antifeministische Trends und transnationale Bewegungen wie #metoo, #niunamenos oder #BLM rechtspopulistische Politiken und zivilgesellschaftliche Solidarisierungen mit geflüchteten Menschen oder die Verschärfung globaler Ungleichheiten sowie die damit einhergehende Klimakrise, die soziale Bewegungen wie *Fridays for Future* oder *We are the 99 Percent* hervorgebracht haben.

Solidarität ist ein zentrales normatives Konzept der Frauen- und Arbeiter_innenbewegung und dessen Konstitutionsbedingungen Gegenstand kontroverser Debatten: Women of Color, sowie Vertreter_innen queerer und postkolonialer Theorie kritisieren das exkludierende Potenzial eines Solidaritätsbegriffs, der sich auf fixierte Identitätskategorien stützt und entwickeln alternative Formen, basierend auf strategischen Allianzen (Butler 2011), *Ethics of Care* (Tronto 2005) oder Praktiken des *Belongings* (Yuval-Davis 2011).

Unbestritten ist, dass Solidarität gemeinschaftliches Handeln ermöglicht und damit eine zentrale Grundlage darstellt, um Machtverhältnisse und gesellschaftliche Ungleichheiten zu hinterfragen und zu verändern. Als analytisches Konzept kann der Begriff der Solidarität(en) den Blick auf jene Praktiken freilegen, die Individuen miteinander verbinden und sie zu kollektiver Handlung befähigen.

Im Rahmen dieses Calls wollen wir unterschiedliche Konzeptionen von Solidarität(en) aus feministischer, queerer oder postkolonialer Perspektive diskutieren, vergeschlechtliche Praktiken und Artikulationsformen von Solidarität ausloten sowie die Verknüpfung mit anderen Ungleichheitsdimensionen analysieren. Von besonderem Interesse sind empirische und theoretische/konzeptionelle Beiträge auf Makro-, Meso- und Mikroebene zu folgenden Themenbereichen, die jedoch gerne erweitert werden können:

- Solidarität(en), Differenzen und Macht: Was ist das Subjekt der Solidarität? Wie können Solidarität(en) inklusiv und diversitätsaffin konzipiert werden ohne Differenzen zu negieren oder Machtverhältnisse innerhalb der Gruppe zu verschleiern?
- Solidarität(en), Artikulation und Organisation: Wie ist das Verhältnis aktueller Praktiken (feministischer) Solidarisierung und Organisation? Welche innovativen empirischen Beispiele organisationaler Solidaritätspraktiken gibt es? Welche künstlerischen Ausdrucksformen von Solidarität sind möglich?

- Solidarität(en) und Covid-19: Welche (neuen und alten) Formen solidarischer Praktiken werden in der Covid-19 Krise sichtbar und inwiefern sind Geschlechterverhältnisse betroffen? Wie werden Gruppenkategorien und vermeintliche gemeinsame Interessen konstruiert? Wo und wie werden sowohl solidarisierende als auch entsolidarisierende Momente deutlich?
- Solidarität(en), Klimawandel und Ungleichheiten: Inwiefern ermöglicht ein Fokus auf Solidaritäten, Strategien gegen den Klimawandel zu entwickeln, die dessen untrennbare Verknüpfung mit multiplen Ungleichheiten anerkennen und adressieren?
- Solidarität(en) und (globale) Ungleichheitsverhältnisse: Unter welchen Voraussetzungen entstehen Formen (transnationaler) Solidarität, die gegeneinander in Stellung gebrachte gesellschaftliche Gruppen zu kollektivem Handeln im Sinne einer gesellschaftlichen Umverteilung und Geschlechtergerechtigkeit befähigt?

Der D-A-CH Call für Wissenschaftler_innen unterschiedlichster Karrierestufen ist auf Work in Progress ausgelegt und basiert auf der Diskussion von Papers im Rahmen des Soziologiekongresses 2021. Wir bitten um Abstracts zum geplanten Beitrag von 3.000-5.000 Zeichen als Word- oder PDF-Dokument mit einer Kurzbiographie und vollständigen Kontaktdaten bis zum 31.03.2021 an die Organisatorinnen (s.u.).

Butler, J. (2011). Gender trouble: Feminism and the subversion of identity. Routledge.

Tronto, J. C. (2005). An ethic of care. In Cudd, Ann E.; Andreasen, Robin O. (eds.), Feminist theory: a philosophical anthology, Oxford, UK Malden, Massachusetts: Blackwell Publishing, pp. 251–263.

Yuval-Davis, N. (2011). The politics of belonging: Intersectional contestations. Sage.

Organisation:

Kristina Binner, Petra Dannecker, Katharina Kreissl, Paul Scheibelhofer, Kyoko Shinozaki:
fthg@oegs.ac.at, ÖGS Sektion Feministische Theorie und Geschlechterforschung

Helen Schwenken: hschwenken@uni-osnabrueck.de, DGS Sektion Frauen- und Geschlechterforschung

Brigitte Liebig: brigitte.liebig@fhnw.ch, SGS Komitee Geschlechterforschung